

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Silvia Huber, röm.-kath.

24. März 2019

## Lebensbäume

Spr 13,12 / Ex 3, 1-15

Liebe ZuhörerIn, lieber Zuhörer

Durch die Fastenzeit begleitet mich immer der Fastenkalender von «Brot für alle» und «Fastenopfer». Er liegt auf dem Esstisch und verschwindet manchmal unter den Zeitungen. Aber ich nehme ihn immer mal wieder zur Hand und lasse mich durch die Texte und Bilder inspirieren. Was steht denn für den heutigen Sonntag drin? Ich sehe den Slogan *Ankommen im mutigen Handeln*. Dazu steht ein Satz aus dem Buch der Sprüche, der mich stutzig macht:

*Langgezogene Hoffnung macht das Herz krank, die Erfüllung eines Wunsches ist ein Lebensbaum.*

Langgezogene Hoffnung? Komisch. Was ist eine langgezogene Hoffnung? Das verstehe ich nicht wirklich. Mich sticht der «Gwunder»: Als Theologin habe ich natürlich verschiedene Bibelausgaben zur Verfügung, die ich nun zur Hand nehme. Die folgende Übersetzung kommt bei mir gut an:

*Unerfüllte Hoffnung macht das Herz krank, ein Baum des Lebens aber ist ein erfüllter Wunsch.*

Jetzt verstehe ich! Unerfüllte Hoffnung – das hat etwas mit mir und meinem Leben zu tun. Ich bin auch schon krank geworden, weil ich in unerfüllten Hoffnungen stecken geblieben bin. Ich muss sofort an eine Situation aus meinem Arbeitsleben denken: Ich war nicht mehr ganz glücklich an meinem Arbeitsplatz, fühlte mich müde und ausgepumpt. Soll ich die Stelle wechseln? Wohin sollte es denn gehen? Da war ein Stück Hoffnung auf Veränderung. Ich war aber noch nicht reif für etwas Neues, fühlte mich dem Arbeitsplatz

und den dortigen Menschen verpflichtet - und die Hoffnung auf eine veränderte Situation blieb unerfüllt. War das eine langgezogene Hoffnung? Ich wurde immer müder und unzufriedener. Die unerfüllte Hoffnung machte nicht nur mein Herz, sondern auch meinen Körper krank. Der Satz aus dem Buch der Sprüche ist bei mir angekommen. Langgezogene Hoffnung macht das Herz krank.

Liebe Zuhörende, wir befinden uns in der Fastenzeit, der Vorbereitungszeit auf Ostern hin. Seit fünfzig Jahren erhalten wir durch die Hilfswerke «Brot für alle» und «Fastenopfer» ökumenische Impulse für unsere persönliche Gestaltung dieser sechs Wochen. Ich schätze diese Anregungen immer: Sie ermutigen mich, mein Handeln mit Blick auf das Nord-Süd-Gefälle zu überprüfen. Für das engagierte Dranbleiben über fünfzig Jahre bin ich den beiden Hilfswerken sehr dankbar. Heute steht also nun im Fastenkalender der Satz aus dem Buch der Sprüche: *Unerfüllte Hoffnung macht das Herz krank, ein Baum des Lebens aber ist ein erfüllter Wunsch*. Was will mir denn dieser biblische Satz sagen? Es kommen mir Menschen in den Sinn, deren Herz krank ist, weil sie in unerfüllten Hoffnungen leben. Amir, zum Beispiel. Amir ist regelmässig bei uns zu Besuch, weil ich ihn beim Umgang mit seinen Finanzen begleite und unterstütze. Amir kam vor fünf Jahren als 15-jähriger alleine in die Schweiz. Zufällig in die Schweiz, nach einer mehrjährigen Reise aus Afghanistan kommend. Amir ist ehrgeizig, er hat eine unglaubliche Ausdauer und einen starken Willen. Wie sonst wäre ihm die Flucht gelungen aus seiner bedrückenden, gewalttätigen Heimat? Ihm fehlt viel Schulbildung, weil er diese zuhause nicht erhalten hat und dann auch lange unterwegs war. Während seiner Flucht hat er sich mit Gelegenheitsjobs durchgebracht. Hier in der Schweiz konnte Amir endlich zur Schule gehen. Er hat es geschafft, eine Lehrstelle zu erhalten und ist glücklich, dass er sich bei uns eine Zukunft aufbauen kann.

Amir weiss, was unerfüllte Hoffnungen sind, seine Kindheit war davon geprägt. Und auch jetzt kämpft er grad intensiv mit unerfüllten Hoffnungen: Wie gerne würde er teilhaben am Luxus und Reichtum, den er hier bei uns sieht! Er möchte auch in den Ausgang gehen wie die meisten seiner Gleichaltrigen oder wie sie einen Fussballmatch besuchen. Er möchte auch Autofahren lernen wie andere 20-Jährige. Und er hätte gerne eine Familie, einen Vater, der ihm Vorbild ist und ihn ab und zu in die Arme nimmt. Er hätte gerne eine Mutter, die ihn umsorgt und ihm Stütze ist im Dschungel durch die schweizerischen Regelungen. Dazugehören möchte er, Teil sein einer Gemeinschaft, die ihn einfach so annimmt, wie er ist.

Viel unerfüllte Hoffnung für Amir. Viele der Hoffnungen werden für immer unerfüllt bleiben, denn eine Kindheit lässt sich nicht nachholen. Andere Hoffnungen sind im Moment langgezogene Hoffnungen, weil Amir immer zu wenig Geld hat. Der Lehrlingslohn und das Stipendium reichen nur ganz knapp für den Grundbedarf. Deshalb wird Amirs Herz immer krank, wenn eine unerwartete Rechnung eintrifft oder wenn er nicht mit seinen Kollegen zu einem Feierabendbier gehen kann, weil ihm das Geld ausgegangen ist.

Amirs Situation macht auch mir manchmal das Herz krank, weil ich mich hilflos fühle. Zwar konnte ich kürzlich bei einer Stiftung eine finanzielle Überbrückungshilfe erwirken, aber das Grundproblem bleibt. Und manchmal bringt mich Amir fast zur Verzweiflung, weil er einen so anderen Umgang mit Geld hat, als ich es mir gewohnt bin. In seiner Heimat hilft man sich gegenseitig mit Geld aus, wenn's mal knapp wird. Das macht er nun auch – und wir müssen bei der Budgetplanung dann wieder schauen, wie er die Schulden zurückzahlen kann. Ich habe mir die Begleitung von Amir nicht als Hobby gesucht, weil mir langweilig war. Ich habe mich damals anrühren lassen von der Not dieses Jugendlichen, der grad in einer unmöglichen Wohnsituation lebte und dringend eine bessere Unterkunft brauchte. Die Aufgabe stand einfach vor mir – mein Handeln war gefragt.

Vielleicht war das vor mehreren tausend Jahren bei Moses auch so, damals, als sein Volk in Ägypten in Knechtschaft lebte. Die Aufgabe, das Volk aus der Unterdrückung hinauszuführen, stand plötzlich vor ihm. Die Bibel erzählt uns von einer Gottesbegegnung, in welcher Mose den Auftrag erhielt, sein Volk zu retten. Mich beeindruckt an dieser Geschichte, dass Moses den Mega-Auftrag einfach angenommen hat. Ohne zu diskutieren. Ohne Gott zu fragen, wie er das denn konkret anstellen solle. Nur etwas wollte Mose von seinem Auftraggeber, seiner Auftraggeberin wissen: Wer bist du? Wie nennst du dich? *Ich bin da*, heisse ich, sagt Gott. Ich bin bei euch, für immer. Das ist mein Name. Das hat Moses genügt: Das Wissen darum, dass da eine Kraft ist, die ihn in seinem Handeln begleitet. Gott war seine Stütze für das mutige Handeln. Und er hat es geschafft, der Moses: Er hat die Israelitinnen und Israeliten hinausgeführt aus der langgezogenen Hoffnung, welche ihnen das Herz krank gemacht hatte.

Übrigens, im Fastenkalender der Hilfswerke heisst es heute noch: *Mutig sein heisst tun, was ich von ganzem Herzen wünsche. Die Wünsche müssen den Weg ins Handeln finden. Sie brauchen Mut.*

Ich wünsche Ihnen, liebe Zuhörende, eine ganz grosse Portion von diesem Mut, damit ihre eigenen unerfüllten Hoffnungen zu Lebensbäumen werden. Ich wünsche Ihnen, dass Sie nach Ihren Möglichkeiten aktiv werden, damit anderen Menschen langgezogene Hoffnung nicht länger das Herz krank macht.  
Amen

*Silvia Huber*  
*Bahnhofstrasse 14, 6102 Malters*  
*[silvia.huber@radiopredigt.ch](mailto:silvia.huber@radiopredigt.ch)*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich